

Predigt zum Kulturgottesdienst „Die Reise zum Mond“

“Der Weltraum, unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise, das mit seiner 400 Mann starken Besatzung 5 Jahre unterwegs ist, um fremde Galaxien zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von der Erde entfernt dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.“

Liebe Gemeinde,

Am 21. Juli 1969 um 3:56 Uhr Mitteleuropäischer Zeit setzte Neil Armstrong als erster Mensch seinen Fuß auf den Mond - 360 Jahre nachdem der Naturwissenschaftler und evangelische Theologe Johannes Kepler zum ersten Mal darüber nachgedacht und geschrieben hat.

Kepler war ein Universalgenie, Astronom, Mathematiker, Theologe und Optiker. Er entdeckte die Gesetzmäßigkeiten der Planeten und versetzte dem mittelalterlichem Weltbild von der Erde als Mittelpunkt des Universums den Todesstoß.

Die Welt wurde plötzlich größer als die Erde. Und im gleichen Maße wie diese physikalische Weite entdeckt wurde, wuchs auch die Möglichkeiten der Fantasie. Johannes Kepler gab sich nicht mehr nur damit zufrieden, naturwissenschaftlich in immer neue Bereiche vorzudringen, sondern er begann, darüber hinaus zu denken. Wie mag es dort sein auf dem Mond? Auf diesem Mond, den er mit seinen neuentwickelten Fernrohren genauer und näher sehen konnte, als je ein Mensch vor ihm?

Und dann ging die Phantasie mit ihm durch. Auch wenn seine Reise nicht mit einem Raumschiff von statten ging, sondern durch die Beschwörung von Dämonen: Es war das erste Mal, dass Menschen auf dem Mond gedacht wurden.

Und nur 360 Jahre später wurde aus diesem Traum des Johannes Kepler Realität: „Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit!“

Zwölf Menschen haben bislang das getan, wovon Johannes Kepler geträumt hat. 44 Jahre ist es jetzt her, dass das letzte Mal ein Mensch seinen Fuß auf den Erdtrabanten gesetzt hat. Eine weitere Mondlandung ist, soweit ich weiß, zurzeit nicht im Fokus der Weltraumbehörden. Aber der Mars wird ins Auge gefasst... Wir denken weiter. Und weiter und weiter... Es scheinen tatsächlich unendliche Weiten zu sein, wie es im Vorspann von Raumschiff Enterprise heißt. Im Original heißt es „Space – the final frontier“, die letzte Grenze.

Unser Denken ist geprägt von der Zukunft. Jede technische Errungenschaft beflügelt zur Weiterentwicklung. Und auch wenn wir jetzt vielleicht über die ein oder andere Idee lächeln können, über die Naivität und das Träumen, wie sie es gleich im Anschluss im Film die Reise zum Mond betrachten können – es waren diese Träume und dieser naive Fortschrittsglaube, die eine Raumstation wie die ISS überhaupt erst möglich gemacht haben. Dass eine Rakete mit einem Countdown startet, ist eine Idee des Stummfilmregisseurs Fritz Lang, Jahrzehnte bevor das erste Spaceshuttle mit einem Countdown die Schwerkraft überwand.

Es geht voran. Die Menschheit und ihre Möglichkeiten entwickeln sich und wer weiß, vielleicht können in einigen Jahrhunderten die Menschen auch darüber lächeln, dass der Weltraum von den Machern des Raumschiff Enterprise als die letzte Grenze bezeichnet wurde.

Wir Menschen blicken in die Zukunft und malen uns aus, was sein könnte und jede technische Entwicklung erweitert unser Potential zum Träumen und letztendlich zum Realisieren.

Science-Fiction! Ich lasse mich von diesem Denken berühren und beflügeln. Aber falls es überhaupt möglich ist das Gegenteil einer literarischen Gattung zu benennen, dann ist die Bibel das Gegenteil von Science-Fiction. Und das in mehrfacher Hinsicht.

1.

Das Wort Zukunft kommt nur dreimal in der Bibel vor. Zweimal im Alten und einmal im Neuen Testament. Die beiden alttestamentarischen Stellen sind zudem eine Doppelung, eine reine Wiederholung. Zukunft als Wort finden wir de facto nur zweimal. Und in beiden Fällen geht es um Bestand. Dass auch nach langer Zeit das, was jetzt ist, auch weiterhin sein wird.

Die Verfasser der Bibel stammen, im Hinblick auf Wissenschaft und Forschung, aus rückständigen Gesellschaften. Als alle Welt schon Eisen bearbeiten konnte, fuchtelte das Volk Israel noch mit Bronzeschwertern herum. Als der Tempel von Jerusalem noch als Gipfel der Baukunst angesehen wurde, standen im Nachbarland schon Hochhäuser von fast 100 Metern Höhe. Als der gesamte nahe Osten von Königen regiert wurde, stritten sich in Israel noch die Anführer von 12 Stämmen. Die Denker und Schriftsteller dieses rückständigen Volkes hatten gar nicht die Chance, sich von technischen Neuerungen inspirieren zu lassen. Sie waren schon genug damit beschäftigt, den Entwicklungen ihrer Nachbarn hinterherzudackeln. Jahrhunderte von Besetzung und Unterdrückung taten ihr Übriges, dass sich dieses in-die-Ferne-denken nicht einstellen konnte.

2.

Die Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften, ganz besonders mit den Ideen Darwins, unterliegen dem Trugschluss, die Bibel wolle mit ihren Geschichten die Vergangenheit beschreiben. Das will sie garnicht. Es ist völlig uninteressant, ob die Welt in 7 Tagen entstanden ist oder nicht. Die Bibel möchte die Welt beschreiben wie sie ist und bestimmte Punkte ihrer

Gegenwartsanalyse besonders hervorheben, indem sie diese schon als von Beginn an gegeben beschreiben. Es ist die Sprache des Mythos, derer sich die Autoren bedienen. Und ein Mythos liegt in der Vergangenheit auch wenn er die Gegenwart beschreiben will. Das Interesse der religiösen Schriften ist es, den Dingen Sinn zu geben. Und ich kann nur geben, was ich habe und nicht, was ich vielleicht in ferner Zukunft vielleicht bekomme.

3.

Unsere Religion hat ein ganz anderes Verständnis von Zeit, als das, was wir heute haben. Gott hat die Welt erschaffen und so ist sie halt und wenn Gott diese Welt geschaffen hat, dann wird sie auch so bleiben. Wir Menschen können daran gar nichts ändern. Wer etwas daran ändern kann ist Gott. Während Science-Fiction, die Naturwissenschaften und eigentlich auch unsere moderne Gesellschaft eine evolutionäres Verständnis hat, eine auf Entwicklung und Fortschreiten angelegte Sicht auf die Welt und den Menschen, so hat die Bibel ein revolutionäres Denken. Wenn Gott beschließt diese Welt zu ändern, dann wird sie verändert sein. Gott spricht es werde - –und es wird sein. Und viel radikaler als jede Science-Fiction ist das nicht die ferne Zukunft, sondern das Ende der Zeit und etwas völlig anderes. Diese Welt ist wie sie ist ... und dann bricht das Reich Gottes an, in dem der Begriff Zeit noch relativer sein wird als Einstein sich in seinen kühnsten Träumen hätte vorstellen können.

Die Bibel ist das Gegenteil von Science-Fiction. Und eine so verschiedenen Art von Denken, dass wir Bibel und Schience Fiction nur nebeneinander betrachten können. Ich kann meine Freude haben an den Abenteuern von Käpt'n Kirk und Spock und von Data und Jean-Luc Picard. Und dann kann ich den Fernseher ausschalten und das erste Buch Mose aufschlagen. Und beides Denken hat seine Berechtigung. Beides Denken ist richtig. Sie widersprechen sich nicht. Sie geben Sinn und Trost auf ihre jeweils eigene Art und Weise.

Und wenn für Gene Roddenberry, dem großen Visionär und Erfinder des Raumschiff Enterprise der Weltraum die letzte Grenze ist, so durchbricht mein Glaube diese letzte Grenze:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

<p>Kontakt: Pastor Florian Schwarz, schwarz@kulturgottesdienste.de</p>
--